

Die Hand in den Flammen.

Roman von Robert Kohnrausch.

(9. Fortsetzung.)
„Lassen Sie mich erst ausreden. Vielleicht ändern Sie dann Ihre Taktik. Seit der ersten Stunde, in der ich dieses Haus betrat, habe ich den bestimmten Eindruck, daß mir von Ihnen allerlei verschwiegen und verborgen worden ist. Ich hatte damals keinen Anlaß und kein Recht, von dieser Wahrnehmung zu sprechen. Seit ich aber weiß, daß Gräfin Teresa mich liebt, hat sich auch meine Stellung zu diesem Hause, zu Ihnen verändert. Sie selbst werden mich das zugeben.“

„Andere wieder aufgenommen und fortgesetzt werden, wenn ich nicht mehr da sein sollte.“
„Er wandte sich kurz um, nach seinem Gut und verließ das Zimmer.“
„Als Brudner aus dem Hause des Rechtsanwalts auf die sonnige Straße hinaustrat, kam das Gefühl einer merkwürdigen, mit ihm selbst vorgegangenen Verwandlung über ihn — das Gefühl, als wenn er alles ringsumher zum ersten Male sähe, mit schärferen, eindringlicheren Blicken als zuvor, und gleichzeitig zum letzten Mal, mit Augen, die durch ein dumpfes Abschleierschleier getrübt waren. Was er mit ihm umfaßte, Häuser, Menschen und Bäume, das alltägliche Leben seines geliebten Rom, alles erschien ihm heute wichtiger und bedeutungsvoller als ehemals. Er war kein Feigling, doch er wollte, daß der Tod ihm nahe war, daß Ruffini darauf ausging, ihn zu tödnen. Das Duell war gerade in diesem Falle nur die moderne Form des alten Faustrechts; er war seinem Gegner im Wege, er sollte fort. Und er hatte nur geringe Aussicht, selbst in diesem Kampfe zu siegen.“

„Er hatte die Welt und das Leben geliebt, und es that ihm weh, so bald vielleicht von ihnen scheiden zu müssen. Aber alle Rücksicht auf das eigene Ich, alles Mitleid mit sich selbst verflüchtete, sobald er Teresa gedachte. Nicht nur die Trennung für immer von ihr, der Geliebten, die kaum erst halb erst Genonnene schon wieder verlieren zu sollen, war es, was ihn eifrig beseelte. Viel mehr bewegte die Rücksicht auf sie sein Herz, die Vorstellung, welches Entsetzen sie überfallen würde, wenn sie vernahm, daß ihr eigener Oheim ihn, den Geliebten, geädelt habe. Sie würde sich allein die Schuld an allem geben, sie würde nie wieder froh werden können!“

„Er sagte sich auch, daß er vielleicht ungeduldt gesehen war, daß er über-eifrig ohne genügenden Ueberlegen den Kampf aufgenommen und nur einen Zweck allein ausgesprochen hätte, was ihm eine gewisse Gewalt über den Rechtsanwalt hätte geben können. Und als er von der flammenden Mordehand wieder zurückkam, da nickte er abermals zu ihr hinauf und murmelte: Ich bin doch wohl wie ein deutlicher Dämon in des Feuers Hingewandelter! Aber zornlos, nachlässig, selbsthätig waren keine Sache nicht, und während er nun weiterging, überwand rasch ein heftiger, gerechter Zorn jedes andere Gefühl. Nein, unbestraft sollte Ruffini nicht bleiben! Er wollte die kurze, noch verbleibende Zeit ausnützen, um Bundesgenossen zu werden, die seinen Blick einnehmen konnten, wenn er selbst hinunter mußte in die dunkle Erde.“

„Zuerst fuhr er zu einem Kollegen, den er bot, ihn für diesen Tag bei seinen Vätern zu vertreten, dann zu Mariani, der sich auf seinen Wunsch bereit erklärte, zusammen mit einem deutschen Freunde bei dem Duell die Setzbotenrolle zu übernehmen.“

„Auf Brudners Drängen aber gab er doch unbedingt nach und hörte dann aufmerksam auf das, was ihm der Kollege über seine Nachforschungen in Ruffinis Vergangenheit mittheilte. Die Stimme Brudners lebte ein wenig, als er Mariani zum Schluß bat, sich Teresa anzunehmen, wenn er selbst vom Lichte scheiden mußte. Da reichte der Italiener ihm seine Hand mit warmem Druck und sagte: „Fürchten Sie nichts, Kollege. Im römischen Himmel gibt es noch gerechte Götter. Sie werden es nicht leben, das man Sie, den Gatte, hier heimlich ermordet. Aber auf alle Fälle jählen Sie in jeder Hinsicht auf mich, und seien Sie gewiß, daß es mir ein unbändiges Vergnügen machen wird, mit Ihnen zusammen oder im Notfall auch allein eine Treibjagd auf diese gefährliche Bestie zu unternehmen.““

„Um Mariani fuhr Brudner zu der Marchesa Negara. Seit dem vergangenen Abend so ist er in ihre eine natürliche Bundesgenossin gegen Ruffini, deren eigenes beidseitiges Gefühl für ihn lebte. Sie war zu Hause, wie der Diener ihr sagte, und nach kurzem Warten fand er vor ihr in dem goldenen Salon.“

Für die Küche.

Nieren schneiden. Einige geratene oder in Butter gebällte Kalbsriemen werden mit einigen Schalotten und Petersilie fein gehackt, in Butter geschmort und mit etwas frischer Fleischbrühe oder Bratenauce, wozu Pfeffer und Zitronensaft vermischt, zu einer dicken Masse eingedampft, ferner auf in Butter geröstete Semmel gestrichen, mit geriebenem Parmesanfleisch und mit geschobenem Zwieback überzogen, mit zerlassener Butter beträufelt und auf einem Blech bei guter Oberhitze gebacken.
Weißfisch mit Kräutern und Nüssen. Das Blut wird beim Schlachten ausgelesen und, mit etwas Weizenmehl verquirlt, beiseite gestellt. Der Fisch wird geschuppt, ausgelesen, gewaschen, inwendig mit Rotwein ausgepült, mit einer Gabel hier und da gebohrt, mit Salz eingerieben und nun 1 bis 2 Stunden beiseite gestellt. Dann wird er in den Zerkleinerer gelegt, wobei er bis zwei zerhackten Zwieback, einem Lorbeerblatt, einem Straußfenchel, Petersilie, Thymian, mit einer Flasche Rotwein (Burgunder) übergeben, unter gelindem Feuer langsam weich gedämpft, aber so, daß er nicht zerfällt, und vorzüglich auf einer er-wärmten Schüssel warm gehalten, während man die Sauce durch ein Sieb rührt, in einer Reibschale mit dem zerhackten Blut vermischt, mit etwas in Mehl gerollter Butter, einer bis zwei entgräteten, gehackten Sardellen, etwas zerriebener Muskatnuss und ein bis zwei Kaffeebohnen zerhackt, abschmeckt, nach Geschmack mit Zucker und Zitronensaft würzt und neben dem Fisch anrichtet.
Gebräuter Schweinebraten mit Krutern. Man nimmt dazu ein schönes Stück aus der Keule, schneidet die Schwarte und einen Theil des Fetts ab, legt das Fleisch in einen feinen Napf und gibt gleich in Scheiben geschnittene Zwieback, Pfeffer- und Gewürzkräuter, ein Lorbeerblatt, ein Straußfenchel, Thymian und Basilikum, sowie etwas Salz dazu. Dann überzieht man es mit ausgekochtem, wieder vollständig ausgekühltem, nicht zu scharfem Essig und läßt das Fleisch bei täglich einmaligem Umwenden 2—3 Tage darin liegen. Danach wird es abgetrocknet und in etwas zerlassener Butter in der Pfanne angebraten. Nun füllt man etwas von der durch ein Sieb gegossenem Beize und etwas Wasser dazu und brät das Fleisch bei fleißigem Beziehen im Ofen gar und saftig. Die Sauce wird vom Bodenfass losgeholt, dann mit in Butter gebräutetem Mehl feimig gemacht und mit einigen Tropfen Würze im Geschmack geträufelt.
„Was das Dokument nicht näher bezieht?“ Es war die Marchesa, die fragte.
„Nein. Vielleicht handelte es sich um ein Testament; ich habe mich das wenigstens gedacht. Alles zu lesen, war mir unmaßlich; denn während ich den Brief noch in den Händen hielt, kam schon mein Oheim zurück. Er wurde tödlich vor Schreck und Wuth, sobald er merkte, was geschah; dann rief er mich; der Brief fort, halte das Papier zusammen und warf es in das hell brennende Feuer des Kamins. Aber auch mich hatte ein wilder Zorn gepackt; ich wollte nun wenigstens alles wissen. Ganz genau ich kaum sagen, was geschah. Ich bin auf den Kamin gestiegen, habe in die brennenden Flammen hineingegriffen, habe das Papier wieder herausgerissen und verflucht, auch den Rest zu lesen. Aber gleich war mein Oheim wieder an meiner Seite, rang mit mir um den Brief, den er packte und abermals in die Flammen warf. Bis er zu mir gekommen war, hielt er mir die Hände fest, um dann mit einem bösshaften Lächeln, scheinbar wieder ganz ruhig, zu sagen: „Das war kein Brief für junge Mädchen — geh' auf dein Zimmer.“
„Und du, was hast du gethan?“
„Ich habe ihm ohne Widerpruch gehorcht. Nach der furchtbaren Aufregung war ich zunächst wie betäubt. Ich habe eine Zeitlang in meinem Zimmer gefesselt, ohne überhaupt nur denken zu können. Dann aber ist all das Furchtbare wieder in mir aufge-wacht, was ich erfahren und erlebt hatte; die Scham über das, was ich gethan hatte, die Eifersucht auf Sie, Marchesa, das Entsetzen vor allem über den pöblichen Einbruch in den wahren Charakter meines Oheims, das alles hat mich in einer Verzweiflung erfüllt, aus der nichts anderes mich retten konnte, als der Entschluß, nicht weiter zu leben. Ich bezog noch Gift von meiner Mutter Kranktheit her. In jener furchtbaren Stunde habe ich nach ihm gegriffen.“
„Und das hat mich zu dir geführt, um dich zu retten.“
(Fortsetzung folgt.)

Gebeffert.

Gebeffert. Herr (der eine Perrettemiere befehlt hat, zu einem andern). Der Compott hat sich ganz einfinden gebeffert. Bei seiner ersten Perrettemiere hat er sich überhaupt ein, heute sind mir nur die Hände eingeklopfen.“

Der todt Punkt. Mutter (zur Tochter). „Lind nicht mal eine Gesprächspause eintritt, hilf ich ja nicht darüber weg! In solchen peinlichen Situationen ist schon mancher mit der Liebeserklärung heraus-plagt!“